

Kurzmitteilungen

Norbert HÖSER: Befunde zur Habitatpräferenz der Wespenspinne, *Arglope bruennichi*

Im Zuge ihrer Ausbreitung in M-Europa (u.a. SACHER & BLISS 1990) hat die Wespenspinne, *Arglope bruennichi* (SCOPOLI, 1772), in Mitteleuropa 1986 auch das Altenburger Lößhügelland am Südrand der Leipziger Tieflandsbucht erreicht. 1990 konnte hier eine sprunghafte Bestandszunahme festgestellt werden. Die Vorkommen wurden im Herbst/Winter 1990/91 quantitativ erfaßt. Dabei zeigte sich eine auffällige Beziehung zwischen Wespenspinnen-Standorten und Bodenrelief, die mittellenswert erschien.

Das untersuchte Gebiet umfaßt mehr als 300 km² Fläche und liegt im Höhenbereich zwischen 150 und 300m ü.NN im Lößgürtel. In den unteren Bereichen mit durchschnittlich 560 mm Jahresniederschlag (Jahrestemperatur 8,6°C) herrschen Löß-Parabraunerden vor. Mit zunehmender Höhenlage steigen die Niederschläge auf etwa 700 mm an und Löß-Staugleye treten auf.

Die Vorkommen der Wespenspinne wurden durch den Nachweis ihrer Kokons erfaßt. Es wurden insgesamt 171 Fundpunkte ermittelt und kartiert. Sie lagen im allgemeinen mindestens 100 m voneinander entfernt. Die Zahl der Kokons pro Standort variierte von einigen wenigen bis mehr als 100.

Die Geländeuntersuchungen führten zu der Vermutung, daß die Wespenspinne an den Hängen der Bachtäler ins Lößhügelland eingedrungen sein dürfte. Die höchsten Fundpunkte lagen bei 220 m ü.NN. Überwiegend ackerbaulich genutzte Hochflächen und Höhenrücken (Riedel) besiedelte die Wespenspinne nicht. Diese "Verbreitungslücken" decken sich in der Regel mit dem Vorkommen von Staugley-Böden (z.B. Bereich um die Eschefelder Teiche).

Von den 171 Fundpunkten befanden sich 112 an Hängen und Böschungen und 22 an weniger geneigten Standorten. Die restlichen 37 Vorkommen lagen auf ebener Fläche, jedoch nicht in Senken und

Tieflagen der Talauen. 85 Fundpunkte, also die Hälfte aller festgestellten, befanden sich an Oberhängen, nur 11 an Unterhängen und Hangfüßen. 16 weitere Fundpunkte lagen an der Oberkante von Grabenböschungen, wobei die Mehrheit der so besiedelten Gräben in der Flußaue der Pleiße liegt und dort Fettwiesen (*Arrhenathereten*) durchzieht. Funde auf Feuchtwiesen gab es 1990 nicht im Gebiet.

Unterschiedlichste Hangexpositionen waren an den Kokon-Standorten festzustellen, doch dominierten die nach Westen, Süden und Südwesten geneigten Hänge. Das zweitgrößte Vorkommen befand sich an einem nach Norden geneigten Hang in einem engen Trockental, das nach Westen ausmündet (bei Frohburg).

An 77 Fundpunkten waren Konkons an *Dactylis glomerata* geheftet, Quecken (*Agropyron*) trugen an 73, *Arrhenatherum elatius* an 30 und *Agrostis tenuis* an 15 Fundpunkten Konkons. Standorte mit dichten Untergräsern oder üppige, eutrophe Wuchsbereiche wurden gemieden. Offenbar bevorzugt die Wespenspinne gut durchlüftete, relativ wärmebegünstigte Standorte, die frei von Staunässe sind. Dafür spricht, daß die Art im Gebiet auf Staugley und in Senken des Talbodens fehlt und die Oberhänge besiedelt. An diesen Oberhängen und den übrigen nachgewiesenen Standorten herrschen in der Vegetation Frischezeiger vor, die auf mittelfeuchte Verhältnisse hindeuten, so daß *A. bruennichi* bestenfalls als hemihygr einzustufen wäre. MARTIN (1991) ordnet sie feuchteren Bereichen zu (hemihygr und hygr), was für die Altenburger Region nicht zutrifft. Denn an den bevorzugten Oberhängen über Löß tritt nur zeitweise Hangwasser auf. Es ist anzunehmen, daß die Art hier an ihrer Ausbreitungsfront regionale Stenökologie zeigt, indem sie die Valenzen des Oberhanges nutzt: warmes, mäßig feuchtes Mikroklima, gut durchlüftete aufragende Strukturen und wahrscheinlich weitere, noch nicht erkannte Faktoren.

Ähnliche Bedingungen bieten vermutlich auch andere gemeldete Habitate wie z.B. lockeres Schilfrohr mit eingestreuten Sumpf-Kratzdisteln (BIERWIRTH 1991) oder Feuchtwiesen und inselartige Riedbiotop mit Gräser- und Seggen-Horsten in Norddeutschland (GILLANDT & MARTENS 1980). Auf den norddeutschen Sandböden sind Oberhänge möglicherweise zu trocken für die Wespenspinne. Das könnte erklären, weshalb in Nordostdeutschland Feuchtgebiete, in Mitteldeutschland aber Trockenstandorte (SACHER & BLISS 1990) deutlich bevorzugt werden.

Die im Altenburger Gebiet beobachteten Habitatpräferenzen der Wespenspinne sprechen dafür, daß bislang die Habitatgrenzen der Art, auch auf Feuchtwiesen, zu weit gezogen wurden: Der Feuchtbereich des Grabens

gehört offenbar nicht zum Habitat im engeren Sinne. Die bevorzugte Hangposition, besonders aber die Bindung an die Oberkante der Grabenböschungen in Auen, zeigt, daß Kaltluftlager von der Wespenspinne gemieden werden. Kann die Kaltluft - wie in Hangpositionen - abfließen, können solche Standorte besiedelt werden. So wird auch die dichte Besiedlung eines nordexponierten Hanges im engen Trockental verständlich, da das Wespenspinnen-Habitat dort im Bereich der Wärmestrahlung des Gegenhanges liegt.

LITERATUR

- BIERWIRTH, G. (1991): Die Wespenspinne (*Arglope bruennichi*) am Fuße der "Dachleiten" bei Markt am Inn. - Mitt. Zool. Ges. Braunau 5: 235-244
- GILLANDT, L. & J.M. MARTENS (1980): Verbreitung und Biotop-Bindung der Wespenspinne *Arglope bruennichi* im Landkreis Lüchow-Dannenberg (Arach.: Araneae). - Verh. naturwiss. Ver. Hamburg (NF) 23: 309-318
- MARTIN, D. (1991): Zur Autökologie der Spinnen (Arachnida: Araneae). I. Charakteristik der Habitatausstattung und Präferenzverhalten epigäischer Spinnenarten. - Arachnol. Mitt. 1: 5-26
- SACHER, P. & P. BLISS (1990): Ausbreitung und Bestandssituation der Wespenspinne (*Arglope bruennichi*) in der DDR - ein Aufruf zur Mitarbeit. - Entomol. Nachr. Ber. 34: 101-107

Dr. Norbert Höser, Mauritianum, Naturkundliches Museum, PSF 216,
D-O-7400 Altenburg